Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 768

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Deutschland.

Berlin, 31. Okt. Die Betheiligung an den heutigen Landtagswahlen wird von den Berichterstattern vielleicht noch zu hoch geschätzt, wenn sie auf 20 bis 25 Prozent für die dritte Klasse, 40 Prozent für die zweite, 60 Prozent für die erste Klasse angegeben wird. In der dritten Klasse war die Theilnahme jedenfalls so außerordentlich gering, daß man von einem öffentlichen Skandal sprechen müßte, wenn die Gründe nicht so auf der Hand lägen. Es ist die sozialdemokratische Parole der Wahlenthaltung, die hier in erster Reihe mitgesprochen hat. In den nördlichen und östlichen Urwahlbezirken, wo die Sozialdemokratie herrscht, gab es Wahllokale, in denen überhaupt kein einziger Urwähler erschien. Es sind ihrer sechszehn Bezirke, die somit völlig ausscheiden. In anderen Bezirken ging es noch wunderlicher her. In einem trat von 327 eingeschriebenen Urwählern ein einziger an den Wahltisch, und der gute Mann wählte natürlich sich selbst. In einem ferneren Bezirke erschienen von gegen 300 Urwählern 27. Muß die Abstinenz der Wähler dritter Klasse zum Theil mit ihrer sozialdemokratischen Gesinnung erklärt werden, so bleibt für die Zurückhaltung der Wähler erster und zweiter Klasse neben politischer Gleichgültigkeit wohl hauptsächlich bestimmend der Widerwille gegen das Dreiklassenwahlsystem. In einem Bezirk kamen Wahlen zweiter und dritter Klasse zustande, nicht aber solcher erster Klasse. Die freisinnigen Mehrheiten sind im ersten und zweiten Wahlkreise relativ wie absolut stärker als 1888; im vierten Wahlkreise mag das Verhältniß etwa dasselbe wie damals sein. Dagegen sind die vereinigten Konservativen und Antisemiten im dritten Wahlkreise etwas stärker gewachsen. Der im Allgemeinen unverkennbare Rückgang der Konservativen ist die natürliche Folge ihres Uebergangs zum Antisemitismus. Die Nationalliberalen, die 1888 noch im Kartell mit den Konservativen standen, haben theils eigene Kandidaten aufgestellt, theils sind sie sogleich für die Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei eingetreten. Zu Gunsten der Freisinnigen Vereinigung möchten wir glauben, daß ihre Anhänger es ebenfalls vorgezogen haben, lieber gleich volksparteiliche Wahlmänner zu wählen. Andernfalls wäre der Mißerfolg der Freisinnigen Vereinigung über alle Maßen groß. Im ersten Wahlkreise haben sie von 1223 Wahlmännern ihrer 49 durchgesetzt, in den übrigen drei Wahlkreisen von zusammen 4504 Wahlmännern — nur 19! Die Freisinnige Volkspartei kann hiernach auf jedes Kompromiß mit den Sezessionisten verzichten.

— Der auf dem sozialdemokratischen Parteitag von Bebel verlesene Brief des einstigen Studiosus Miquel macht in der Presse nicht den Eindruck, den Herr Bebel vielleicht erwartet hat. Die Blätter, die sich überhaupt darüber äußern, erklären, es wäre unbillig, einen Minister dafür verantwortlich zu machen, was er vor 43 Jahren als junger schwärmerischer Mann geschrieben hat. Darin stimmt die freisinnige „Voss. Ztg." mit der „Kreuzztg." überein. Die letztere vertheidigt sogar Herrn Miquel geräuschvoller, als es nöthig ist, und das Blatt, das sonst gegen alte revolutionäre Gedankensünden sehr streng zu sein pflegt, schreibt u. A. mit ungewöhnlichem Verständniß für die Geistesströmung des tollen Jahres:

„Man versetze sich in die damalige, unter dem Einfluß der Ideen von 1848 stehende Zeit zurück. Ein unzweifelhaft geistig angeregter junger Mann, der offenbar sich mehr als sonst leider bei Studirenden gerade der Rechtswissenschaft üblich ist, mit den philosophischen Grundlagen der Rechts- und Wirthschaftsordnung beschäftigt, eifrig auch dem Studium der damals schon weitverbreiteten sozialistischen Literatur obgelegen hat, schreibt einen Brief an einen gleichfalls noch jugendlichen Führer der sozialistischen Gruppe, der freilich ganz in dem Gedankenkreise sich bewegt, wie er dem Empfänger und sicher auch dem Schreiber eigen war. Während aber der erstere, Marx, aus der Enge dieses dogmatischen Kreises niemals herausgekommen ist, entzieht sich der letztere, Dr. Miquel, unter dem zwingenden Einfluß der Geschichte und des praktischen Lebens immer mehr diesem Banne. Nur das durch seine Jugendschwärmerei angeregte Verständniß für die sozialen Fragen unseres Volkslebens bleibt auch in seinem späteren öffentlichen Auftreten für ihn und sein Handeln mitbestimmend. Er verfällt daher niemals, wie sonst seine liberalen politischen Genossen, der öden manchesterlichen Theorie, sondern zeigt überall, daß er vom grünen Baum der Praxis mehr als vom grünen Tisch der Bureaukratie gelernt hat. Der heutige Miquel ist eben, und zwar auch schon als jüngerer Mann, ein anderer geworden, ist kein Petrefakt aus einer längst verschwundenen Jugendzeit. Nur wer gern von der „Mauserung" redet, wie es Herr Bebel im Reichstag zur Entschuldigung seiner Partei gethan hat, aber in Wahrheit doch ein versteinerter Dogmatiker ist, kann glauben, mit solchen „Erinnerungen" etwas bewiesen zu haben. Und doch: war nicht auch er einmal ein begeisterter Vorkämpfer des Kleinbürgerthums? Wie nun, wenn Jemand etwaige Privatbriefe von ihm, in denen er einst vielleicht seiner Abneigung gegen die Sozialdemokratie einen scharfen Ausdruck gab, eröffentlichen würde? Würde Herr Bebel glauben, damit sei etwas gegen ihn bewiesen? Gewiß nicht. Aber gerade deshalb trifft er mit seinem Verfahren gegen den Minister Dr. Miquel nicht sowohl diesen als sich selbst. Darüber sollte ihn die billig erkaufte „Heiterkeit" seiner „Genossen" in Köln nicht wegtäuschen."

* München, 31. Okt. [Abgeordnetenkammer.] Bei der heute fortgesetzten Berathung des Etats bezeichnete der Ministerpräsident die Behauptung des Abg. v. Vollmar, daß man von einem Anfange der Sozialreform noch nicht sprechen könne, als falsch. Die Schaffung der Kranken-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetze fände eine zunehmende Anerkennung der Betheiligten, und der Abg. v. Vollmar habe es unterlassen, anzugeben, worin die gewünschten Reformen im Verkehrswesen bestehen sollten. Ueber den Militarismus sei eine Einigung mit den Sozialisten unmöglich. Ein imperatives Mandat für die Vertreter Bayerns im Bundesrathe sei unthunlich, sowohl aus Zweckmäßigkeitsgründen, als auch wegen des beständigen Tagens des Bundesrathes und wegen der Unmöglichkeit, alle Berathungsgegenstände vorhersehen zu können. Die beste Garantie für den bayerischen Einfluß im Bundesrathe bleibe ein gutes Einvernehmem mit den anderen Bundesstaaten. Der Minister des Innern gab die Erklärung ab, daß er bereit sei, zu einer Vereinfachung der Verwaltung der Reichsversicherungsgesetze die Hand zu bieten, eine Centralisirung der Verwaltung sei jedoch undurchführbar. Dem Antrage Keller gegenüber, welcher die Aufhebung oder Ablösung der Befreiung der Standesherren von der Kommunalsteuer, von Quartier- und anderen Lasten bezweckt, verhalte er sich abwartend. Der Minister erwähnt ferner, daß die Zahl der Fabrik-Inspektoren bereits vermehrt sei, und daß Wünsche auf eine weitere Vermehrung der Fabrik-Inspektoren bisher nicht an die bayerische Regierung gelangt wären. Die Fabrik-Inspektoren mit Exekutivbefugnissen auszustatten, sei nicht angänglich. Das Recht der Frauen auf Betheiligung an öffentlichen Versammlungen würde auch vom Staatsrechtslehrer Poezl, sowie durch die oberstrichterlichen Erkenntnisse von 1876/77 bestritten. Wenn die Sozialisten die Gesetzmäßigkeit des Vorgehens der Regierung kritisirten, so sollten sie doch erst im eigenen Hause die Gesetzmäßigkeit herstellen. Nächste Sitzung: Freitag, den 3. November; Fortsetzung der Etatsberathung.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Ministerkrisis ist noch immer in der Schwebe. Die meisten Wiener Blätter stellen übereinstimmend fest, daß die Krone bisher eine Entscheidung nicht getroffen hat, glauben aber den Rücktritt des Gesammtministeriums und die Bildung eines Coalitionsministeriums aus dem Hohenwartklub, dem Polenklub und der vereinigten deutschen Linken als wahrscheinlichste Lösung voraussehen zu dürfen. Sie gehen bei dieser Prognose von der übereinstimmend gemeldeten Thatsache aus, daß die Ausführungen und Rathschläge der vom Kaiser empfangenen parlamentarischen Persönlichkeiten sich sämmtlich und bestimmt in dieser Richtung bewegt hätten, wobei von mehreren Seiten versichert wird, daß in diesen Audienzen die Personenfrage nicht berührt worden sei. Die Obmänner der genannten drei Klubs setzen die Besprechungen fort und die Parteiorgane derselben stellen sich zu dem Koalitionsgedanken zwar im Ganzen freundlich, hegen aber doch besorgte Zweifel an der inneren Cohärenz und der Dauer der Koalition. In den fortgesetzten Besprechungen der Parteiführer der drei großen Klubs wird der Gedanke festgehalten, daß, falls der Kaiser eine Persönlichkeit ermächtigen sollte, ein Koalitionskabinet zu bilden, alle drei großen Parteien durch ausgesprochen politische und gleichwerthige Persönlichkeiten im Ministerium vertreten sein sollen. Auch die Grundzüge des Arbeitsprogramms für eine eventuelle Koalitionsmajorität seien bereits festgestellt. Als Grundlage erscheine die letzte Thronrede, welche die Parteien zur Zurückstellung der nationalen und sonstigen Sonderansprüche auffordert und zur gemeinsamen wirthschaftlichen Thätigkeit einladet. Bezüglich der wichtigsten, in der Schwebe befindlichen Gesetzvorlagen sei eine Einigung dahin erzielt, daß die drei Parteien den Ausnahmezustand in Prag genehmigen und über das Landwehrgesetz sogleich abstimmen. Ferner wird die Fortführung der Steuerreform in das Arbeitsprogramm aufgenommen. Schließlich soll dem Hause baldmöglichst eine Vorlage unterbreitet werden, welche eine Erweiterung des Wahlrechtes unter Beibehaltung des Prinzips der Interessenvertretung zum Inhalte haben wird. — Es scheint also hiernach, als wenn die Ministerkrise noch eine Weile absichtlich in der Schwebe gehalten und inzwischen „fortgewurstelt" werden soll. Ein in Oesterreich anscheinend sehr beliebter Zustand.

Wahl-Resultate.

Die Wahlnachrichten treffen diesmal später als bei früheren Wahlen ein, weil die Wahlstunde an vielen Orten auf eine spätere Tageszeit, theilweise auf eine Nachmittagsstunde, verlegt ist. Die meisten der unten folgenden Nachrichten gestatten daher noch keinerlei Rückschluß, da überall die Mehrheit der Wahlmänner in den betreffenden Kreisen auf die kleineren Städte und das platte Land entfällt.

1. Berliner Landtags-Wahlkreis (bisher Parisius, Otto Hermes, Träger), linkes Spreeufer, untere Stadt. Im Ganzen 1223 Wahlmänner.

Bisher (nach der „Freis. Ztg.") bekannt 816 Freisinnige Volkspartei, 235 Konservative, 64 Nationalliberale, 49 Freisinnige Vereinigung.

Im Jahre **1888** wurden gewählt 628 Freisinn, 241 konserv., 173 Mittelparteien.

2. Berliner Landtags-Wahlkreis (bisher Langerhans, Alexander Meyer), linkes Spreeufer, obere Stadt. Im Ganzen 1358 Wahlmänner.

Bisher bekannt 814 Freis. Volkspartei, 115 Konservative, 8 Nationalliberale, 7 Freis. Vereinigung.

Im Jahre **1888** wurden gewählt 908 freisinnige, 124 konservative Wahlmänner.

3. Berliner Landtags-Wahlkreis (bisher Virchow und Knörcke), rechtes Spreeufer, untere Stadt. Im Ganzen 1998 Wahlmänner.

Bisher bekannt 1243 Freis. Volksp., 713 kons., 6 natlib., 5 Freis. Vereinigung, 3 unbestimmt.

Im Jahre **1888** waren gewählt 1024 freis., 362 konservative Wahlmänner.

4. Berliner Landtags-Wahlkreis (bisher Munckel und Hugo Hermes), rechtes Spreeufer, obere Stadt. Im Ganzen 1194 Wahlmänner.

Bisher bekannt 810 Freis. Volksp., 250 kons., 1 natlib., 7 Freis. Vereinigung.

Im Jahre **1888** waren gewählt 674 freis., 291 konservative Wahlmänner.

Im Ganzen sind aus den vier Berliner Landtagswahlkreisen bisher bekannt **5173** Wahlmänner, darunter **3713** Freis. Volksp., 1313 kons., 79 nationallib., **68** Freis. Vereinigung. — Bekanntlich beanspruchte die Freis. Vereinigung von der Freis. Volkspartei die Abtretung von 4 unter den 9 Berliner Landtagsmandaten.

Stadt Charlottenburg 200 vereinigte Liberale, 100 Konservative. 1888: 110 Liberale, 59 Konservative.

In Rixdorf wurden gewählt 100 Wahlmänner der vereinigten Liberalen, 42 Konservative.

⊙ **Thorn,** 31. Okt. Bei den heutigen Wahlmänner-Wahlen wurden in der Stadt 43 Konservative, 5 Nationalliberale, 49 Freisinnige und 2 Polen gewählt. Vor 5 Jahren kamen durch 27 Konservative, 58 Freisinnige und 4 Polen. — In Mocker wurden 21 Konservative, 4 Freisinnige und 4 Polen gewählt, in Podgorz 5 Konservative und 5 Freisinnige und in Briesen 9 Konservative, 7 Freisinnige und 5 Polen.

Liegnitz, 31. Okt. In der Stadt Liegnitz wurden 144 freisinnige und 41 konservative Wahlmänner, in der Stadt Goldberg 16 freisinnige und 9 konservative Wahlmänner gewählt.

Sagan, 31. Okt. In Folge der Wahlenthaltung der Freisinnigen wurden sämmtliche konservativen Wahlmänner der Stadt Sagan gewählt.

Stadt Görlitz 137 freis., 100 Kartell.

Stadt Spremberg. 38 freisinnige, 4 konservative Wahlmänner.

Stadt Memel mit Vorstadt Schmelz 84 Freisinnige, 8 Konservative.

Stadt Elbing. 124 vereinigte Liberale, 39 Konservative, 2 ausgefallen.

Stadt Tilsit: 76 Freisinnige, 14 Kartell. 1888: 75 Freisinnige, 13 Kartell.

Stadt Wittenberge. 38 freisinnige, 12 konservative Wahlmänner.

Wahlkreis Norderdithmarschen. In Heide 21 Wahlmänner für Pastor Dieckmann (freis.), 7 für Ottens (nat.-lib.).

Stadt Schmalkalden. 22 freisinnige Wahlmänner, 6 Kartell.

Stadt Eschwege. 19 freis., 19 kons., 1 unbestimmt.

Stadt Herford. 33 vereinigte Liberale, 2 konservative Wahlmänner, Feldmark Herford 23 liberale, 19 konservative

Stadt Stendal. 57 freisinnige, 17 konservative Wahlmänner.

In Frankfurt am Main hatte die Centrumspartei beschlossen, für die Wahlmannskandidaten der Deutschen Volkspartei und der Freisinnigen Volkspartei zu stimmen.

Wahlkreis Wiesbaden-Untertaunus. In Stadt Wiesbaden erhielt Schenck (Freis. Volksp.) 116, der nationalliberale Kandidat 58, der konservative 56. Die Wahl Schencks ist gesichert. Zu dem Wahlkreis gehört nämlich auch der Untertaunuskreis mit etwa 100 Wahlmännern.

Wahlergebnisse in der Provinz.

a. **Mur.-Goslin,** 31. Okt. Bei der heutigen Urwahl wurden 2 Liberale und 3 Polen gewählt.

+ **Buk,** 31. Okt. Bei der heut stattgehabten Wahl der Wahlmänner für die hiesige Stadt wurden gewählt im ersten Wahlbezirk: der Rentier August Röstel, die Kaufleute Michaelis Hirsch und Heimann Glückmann, die Gastwirthe Mathäus Stuchninski und Theofil Degorski und der Bäckermeister Lucas Goderski. Im zweiten Wahlbezirk wurden gewählt: Fleischermeister Vincent Degorski, Schuhmachermeister Wladislaus Bolinski, Gastwirth Baninski, Fleischermeister Peter Degorski, Rentier Stanislaus Bajonski und Gastwirth Ignatz Chylewski; im Ganzen neun polnische und drei deutsche Wahlmänner.

!—! **Neutomischel,** 31. Okt. In hiesiger Stadt sind im ersten Urwahlbezirke 4, im zweiten Urwahlbezirke 3 Wahlmänner, sämmtlich Deutsche, gewählt worden.

k. **Miloslaw,** 31. Okt. Im Stadtbezirk Miloslaw sind gewählt: 3 Deutsche und 5 Polen.

√ **Wongrowitz,** 31. Okt. Gewählt: 14 deutsche Kompromißwahlmänner, 5 Polen.

× **Obersitzko,** 31. Okt. Gewählt wurden hier 4 freisinnige Wahlmänner, 2 Polen.

O. **Rogasen,** 31. Okt. Bei den heute hier in 4 Wahlbezirken stattgefundenen Urwahlen zum Abgeordnetenhause wurden 12 freisinnige, 7 konservative und 1 polnischer Wahlmann gewählt. Die Stimme eines taubstummen Wählers, der schriftlich stimmen wollte, wurde für ungiltig erklärt, weil im Wahlgesetz über einen solchen Fall keine Bestimmungen getroffen sind.

E. **Ostrowo,** 31. Okt. Bei der heute hierselbst stattgehabten Wahl der Wahlmänner siegten die Kandidaten der vereinigten Deutschen mit weit überwiegender Majorität. Von den gewählten 36 Wahlmännern gehören kaum ein Drittel der polnischen Partei an, deren Stimmen sich auf die Abgeordneten-Kandidaten der Polen, Jerzykiewicz und Mizerski, vereinigen, während die Deutschen durchweg für Gymnasial-Direktor Dr. Beckhaus stimmen werden. Maßgebend sind die Landbezirke, die allerdings fast durchweg polnisch wählen.

d. **Neustadt b. Pinne,** 31. Okt. Die Betheiligung an der Wahl war eine sehr rege, in einigen Bezirken waren über 70 Proz. der Wähler erschienen: Im I. Wahlbezirk sind gewählt: I. Abth. Distrikts-Kommissar v. Kahlden, II. Abth. Dr. med. Schünemann, III. Abth. Prälat, Dekan Hebanowski, im II. Wahlbezirk I. Abth. Gerbereibesitzer Lody, II. Abth. Sattlermeister Walszewski, III. Abth. Kämmerer Mroszkiewicz, im III. Walbezirk I. Abth. Gastwirth Glier, II. Abth. Handelsmann Meyer, III. Abth. Tischlermeister Fr. Krygier. Im Ganzen 5 Deutsche und 4 Polen. — Schloß Neustadt und Gutsbezirk Gronsko und Komorowo wählten 3 Polen, Vorstadt-Neustadt 1 Polen.

X. **Wreschen,** 31. Okt. Behufs Vornahme der Urwahlen war unsere Stadt in 4 Bezirke eingetheilt. Im ersten Bezirke wurden die Herren Ziolecki, Eulenfeld, Apotheker Pawel, Nizinski, Machowicz, im zweiten Bezirke die Herren Nowicki, Tobolski, Ueberle, Kubicki, Stadtsekretär Hoppmann, Gawlak; im dritten Bezirke die Herren Ehrenfried, Schubert, Dr. Nemitz, Dr. Klein, Jacubowski, Pucinski; im 4. Bezirke die Herren Stunikowski, Lehrer Wolff, Amtsrichter Hörich gewählt. Die Betheiligung an der Wahl war im Allgemeinen eine sehr schwache, besonders von Seiten der Deutschen, die hierorts mehr Wahlmänner durchbringen konnten. So sind 13 polnische und nur 7 deutsche Wahlmänner gewählt worden.

v. **Tirschtiegel,** 31. Okt. In hiesiger Stadt wurden heute folgende Herren zu Wahlmännern gewählt: Bürgermeister Nixdorff, Apotheker Palluch, Kämmerer Borngräber, Kaufmann Zirus, Ackerbürger Karl Barthelt, Mühlenbesitzer Steindamm, Kaufmann Albert Knopka und Ackerbürger Albert Snowacki. Obgleich zwei der Gewählten der katholischen Konfession angehören, darf man doch erwarten, daß sämmtliche 8 Wahlmänner für die deutschen Kandidaten v. Dziembowski auf Schloß Meseritz und v. Tiedemann-Kranz stimmen werden.

□ **Podsamtsche,** 31. Okt. Hier betheiligten sich an der Wahl nur etwa ein Zwölftel der Wahlberechtigten. In der ersten Klasse wurden 2 Deutsche, Zolleinnehmer Günster und Fabrikbesitzer Lehmann, in der zweiten Klasse 2 Polen, Handelsmann Kurzawski und Wirth Reckme, in der dritten Klasse ein Deutscher, Distriktskommissar Sutarski und 1 Pole, Wirth Czechlowski, gewählt. Die Polen entrissen den Deutschen die zweite Abtheilung, die Deutschen den Polen 1 Stelle in der dritten Abtheilung. In Donaborowo wurden 4, in Kierzno 6 und in Mirkow 5 Polen und kein deutscher Wahlmann gewählt. Der Wahlkreis Ostrowo, Adelnau-Schildberg-Kempen wird hiernach wieder polnisch vertreten werden.

↗ **Inowrazlaw,** 31. Okt. Bei der heute abgehaltenen Wahl der Wahlmänner zum Abgeordnetenhause haben die Deutschen einen großen Sieg davongetragen. Von den hier zu wählenden 57 Wahlmännern entfallen auf die Polen nur 18, die übrigen sind deutsche, welche letzteren sämmtlich für die bisherigen Vertreter Regierungspräsident v. Tiedemann-Bromberg (freikonservativ) und Amtsrath Seer-Nischwitz (nationalliberal) stimmen werden. Die Wahl der Genannten ist sicher.

Militärisches.

* **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Sonnenburg, Sek.-Lt. von der Reserve des 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47, früher in diesem Reg., vom 1. November d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Schleswig. Inf.-Reg. Nr. 84 kommandirt. Die Unterärzte der Reserve Dr. Herrmann vom Landwehrbezirk Görlitz, Dr. Möller vom Landwehrbezirk Lauban, Dr. Langiewicz vom Landwehrbezirk Ostrowo zu Assistenz-Aerzten 2. Kl. befördert. Dr. Reischauer, Assist.-Arzt 2. Kl. vom Westfäl. Füs.-Reg. Nr. 37, zum 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47 versetzt. Dr. Wegner, Stabsarzt der Landwehr 2. Aufgebots vom Landwehrbezirk Glogau der Abschied bewilligt. Martin, Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor in Glogau, zum Garnison-Verwaltungs-Direktor ernannt. Riedel, Kaserneninspektor in Posen, nach Koblenz, Lakowski, Kaserneninspektor in Gnesen, nach Breslau versetzt.

* **Personalveränderungen in der 4. Division.** Dr. Mette, Unterarzt vom Inf.-Reg. Nr. 135, unter Versetzung zum Westfäl. Füs.-Reg. Nr. 37, zum Assist.-Arzt 2. Kl. befördert. Dr. Böhncke vom 6. Pomm. Inf.-Inf. Reg. Nr. 49, in die etatsmäß. Stelle bei dem Korps-General-Arzt des II. Armeekorps versetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Hannover,** 30. Okt. [Spieler- und Wucherer-Prozeß. Fortsetzung.] Alsdann wird nachmals Lieutenant Georg v. Schierstädt vernommen. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Ich hörte eines Tages von Kameraden, daß Samuel Seemann aus Berlin im Hotel de Russie hierselbst mit einem Roulette sei. Ich begab mich dorthin, habe an drei Abenden dort gespielt, aber stets verloren. — Präs.: Fiel Ihnen an dem Roulette etwas auf? — Zeuge: Nein, nur daß es mit einem Pappdeckel bedeckt war. Seemann entfernte sich einmal einen Augenblick, während dieser Zeit untersuchte ich das Roulette sehr genau, konnte aber nichts entdecken. — Präs.: War v. Meyerinck immer bei Seemann? — Zeuge: Ja wohl, v. Meyerinck war an allen drei Abenden dort. Ein weiterer Zeuge ist Rittergutsbesitzer Graf v. d. Recke: Er sei im Sommer 1891 in Norderney gewesen. Auf der Kurpromenade sei er mit Fährle bekannt geworden. Dieser habe ihm sehr bald mitgetheilt, er erwarte einen Freund aus Hannover, Namens Baron v. Lichtner, den Sohn eines Großindustriellen aus Wien. Dieser sei stets gut bei Kasse und spiele sehr gern. Er würde sich freuen, wenn eine kleine Spielgesellschaft zusammenkäme. Am folgenden Tage kam auch Lichtner. Wir spielten Makao. An dem Spiel betheiligte sich noch Herr Baron v. Steinäcker. Nach kurzer Zeit hatte der Zeuge 6- bis 7000 Mk., Baron v. Steinäcker 12- bis 15 000 Mk. verloren. — Präs.: Wer gewann denn? — Zeuge: Soweit ich mich erinnere, gewann blos Fährle. — Präs.: Fährle, ist das richtig, was der Zeuge sagt? — Fährle: Allerdings, ich gewann, alle Anderen verloren. — Präs.; Herr Zeuge, fiel Ihnen beim Spiel etwas auf? — Zeuge: Nein, nachher sagte Herr Baron v. Steinäcker, er habe das Gefühl, als sei es bei dem Spiele nicht reell zugegangen.

Nach einer kurzen Pause wird Lieutenant v. Gersdorff vom 12. Dragoner-Reg. in Gnesen vernommen. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Ich fuhr eines Tages mit Lieutenant v. Reiche nach Gotha zum Wettrennen. Wir speisten im Hotel Wünscher. Nach beendigtem Essen spielte ich mit meinem Kameraden auf dem von Samuel Seemann daselbst aufgestellten Roulette. Ich gewann dabei einige hundert Mark. Herr v. Meyerink spielte im Nebenzimmer mit dem Grafen Kalkreuth und Major v. Saldern Makao. Ich war wohl einige Male in diesem Zimmer, nahm aber am Spiel nicht Theil. Herr v. Meyerinck, der mir im Hotel Wünscher in Gotha vorgestellt wurde, forderte uns auf, am nächsten Sonnabend nach Friedrichsroda zur Réunion zu kommen. Am Sonnabend Morgen erhielten wir von Herrn von Meyerinck eine Depesche, in der wir nochmals aufgefordert wurden, zu kommen. Als wir auf der Réunion Herrn v. Meyerinck trafen, forderte uns dieser auf, nach dem Hotel zu kommen, ein Jeu zu machen. Es sei dort ein sehr reicher Herr, sagte Herr v. Meyerinck, der in Linden bei Hannover eine Sammetfabrik besitze, diesem wolle er uns vorstellen. Wir begaben uns ins Hotel und spielten mit dem Herrn, der uns als Herr Lichtner vorgestellt wurde, Makao. Ich und von Reiche hielten abwechselnd die Bank, während Lichtner und v. Meyerinck pointirten. Lichtner fragte einmal, ob er zusetzen dürfe. In dem Augenblick, als er das gethan, hatte er den großen Schlag. Ich verlor an jenem Abend 3000 M., Herr v. Reiche eine ähnliche Summe. Mir kam die ganze Sache verdächtig vor, und als ich nach einiger Zeit den von Meyerinck beim Wettrennen in Leipzig traf, sagte ich zu ihm: Ich finde es sehr eigenthümlich, daß Sie uns in solch schlechte Gesellschaft gebracht haben. Ich halte den Lichtner für einen Falschspieler und Sie für den Schlepper desselben. Ich weiß nicht, ob ich den Ausdruck „Schlepper" gebraucht habe, jedenfalls habe ich dies dem Meyerinck angedeutet. — Präs.: v. Meyerinck, was veranlaßte Sie, die jungen Herren zum Spiel zu verführen? — v. Meyerinck: Ich habe die Herren nicht verführt, sondern ihnen nur gesagt, sie sollen am Sonnabend nach Friedrichsroda kommen. — Präs.: Sie haben die Herren doch direkt aufgefordert, zum Jeu zu kommen? — v. Meyerinck: Das allerdings. — Präs.: Was hatten Sie in Friedrichsroda zu thun? — v. Meyerinck; Ich hatte dort Geschäfte zu besorgen. — Präs.: Und wie kam Lichtner nach Friedrichsroda? — v. Meyerinck: Ich erzählte dem Lichtner, daß ich am Sonnabend nach Friedrichsroda zur Réunion fahre. Lichtner versetzte: Wenn ich wüßte, daß dort gejeut wird, dann würde ich auch hinkommen. Ich sagte: Es wird dort jedenfalls gejeut, infolge dessen kam Lichtner ebenfalls nach Friedrichsroda. Die Bemerkung des Herrn Zeugen, die derselbe mir gegenüber in Leipzig gethan haben will, bestreite ich ganz entschieden. — Lieutenant Georg v. Schierstädt: Mir hat Herr Graf v. Sierstorpff auch einmal mitgetheilt, daß er dem v. Meyerinck ins Gesicht gesagt, daß er Schlepper sei. — v. Meyerinck: Ich bestreite das ebenfalls. Der Herr Lieutenant v. Gersdorff sagte zu mir in Leipzig: Mit welch' verfluchtem Kerl haben Sie uns da zusammengebracht, ich glaube, das ist ein Falschspieler. Ich antwortete: Mir ist Lichtner wohl als ein Kerl bekannt, der hoch, aber nicht

Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 39.

Die italienische Abtheilung.

Chicago, 9. Okt. 1893.

[Nachdruck verboten.]

Unter den auf der Weltausstellung vertretenen Staaten ist wohl keiner so vollständig unzureichend, mit Rücksicht auf seine Größe und seine Vergangenheit sogar unwürdig vertreten als der dritte der Dreibund-Staaten: Italien. Man wird sich erinnern, daß gerade damals, als die amerikanischen Agenten die europäischen Staaten bereisten, um zur Betheiligung an der columbischen Weltausstellung einzuladen, die skandalösen Unruhen und Ausfälle gegen Italiener in New-Orleans stattfanden. Die italienische Regierung zeigte zu jener Zeit ein etwas bedenkliches Gesicht, sie schützte eben diese Mißhandlungen italienischer Staatsangehöriger in Amerika vor und bezeigte wenig Lust, der Einladung der großen nordamerikanischen Union Folge zu leisten. Die Unruhen mögen ja wohl in der That die damalige reservirte Haltung der italienischen Regierung mit veranlaßt haben, im Grunde aber waren ganz andere Bedenken vorherrschend; der Staat hatte, damals wie heute, kein Geld, und die Bevölkerung, trotz der planmäßigen Ausplünderung der Fremden, noch weniger. Ueber den Erwägungen und Verhandlungen verfloß die beste Zeit und als man endlich sich für die Betheiligung entschlossen hatte, da waren die besten Plätze bereits jenen Staaten zugetheilt, die mit ihrer Erklärung schneller zur Hand waren, und Italien mußte seine Ausstellung auf einem nichts weniger als günstigen Platze aufbauen. Die italienische Abtheilung liegt am äußersten Ende der Columbus-Avenue, fast zur Hälfte unter der großen Gallerie und weder Licht und fast möchte man sagen: noch Luft, finden zu derselben ihren Weg. Der zuertheilte Raum war übrigens schon von Anfang an zu klein, um die Menge der Aussteller befriedigen zu können; nur ganz kleine Plätze konnten den Ausstellern überlassen werden, ohne Rücksicht auf diesen Raum aber brachten die Herren Alles mit, was irgend der Ausstellung werth schien, und die Enttäuschung einerseits, die Entrüstung mit dem Verschleppungssystem der Regierung andererseits waren groß. Da es nun aber einmal die Bestimmung der mitgebrachten Objekte war, auch wirklich ausgestellt zu werden, so packte man lustig aus, brauchte jedes Eckchen und jedes Fleckchen und nun bildet die ganze Ausstellung ein grenzenloses Durcheinander, ein Chaos der verschiedensten Gegenstände der Industriezweige des Landes. Vielleicht ist die Ausstellung gerade darum charakteristisch für Italien, denn der gänzliche Mangel an Kunst in der Aufstellung von Kunstgegenständen wird jedem, der zur Osterzeit nach Rom gepilgert ist, noch lebhaft in Erinnerung stehen.

Die Facade am südlichen Ende der Columbus-Avenue ist in modernem Stile entworfen und durchaus schlicht, indessen wird auch jede Wirkung durch die überhängende Galerie unmöglich gemacht. Hoch oben sehen wir Medaillons von Michel Angelo und von Columbus, während weiter unten die Namen der 5 italienischen Großstädte Milano, Firenze, Genova, Roma und Torino verzeichnet sind. Die Betheiligung Italiens beschränkte sich natürlich besonders auf das Gebiet des Kunstgewerbes. Der Neid und die Konkurrenzlust der italienischen Kaufleute, der in der ganzen Welt eines traurigen Ruhmes sich erfreut, kommt auch hier so recht zur Geltung; jeder Aussteller ist bestrebt, den anderen zu übertreffen, und so kommt es, daß beispielsweise ein Aussteller auf einem Raum von 100 Quadrat-Fuß volle 30 lebensgroße Statuen aufgestellt hat, die natürlich alle mit dem Sockel dicht aneinander gerückt sind. Die Wirkung dieses sinnlosen Arrangements vermag sich der freundliche Leser wohl recht leicht vorzustellen. Unter den Majolikafabrikanten nimmt Achille Molica eine hervorragende Stellung ein. Zwei seiner Werke, große Gemälde auf Ziegeln, stehen außerhalb der Facade und ziehen die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich. Das eine derselben, eine Meeresgöttin darstellend, soll 50 000 Mark kosten, ein Preis, der allerdings den künstlerischen Werth dieses Gemäldes weit übertrifft. Außerhalb der Facade stehen auch noch einige Marmor-Statuen und einige große Stücke in Bronce, von denen zwei Gladiatoren, Nachahmungen antiker Muster vortrefflich ausgeführt sind. Ein Meisterwerk ist auch das Broncebild eines Löwen, das am Eingang der Abtheilung aufgestellt ist. Wenn man die Ausstellung betritt, sucht das Auge unwillkürlich und vergeblich nach einem Ruhepunkt. Statuen zur Rechten, Statuen zur Linken, Holzschnitzereien hinten — kurz ein Chaos, das sich kaum übersehen und jedenfalls nicht beschreiben läßt. Ich will versuchen, einige hervorragende Stücke herauszugreifen.

Die Ausstellung von Marmorarbeiten ist eine überaus reichhaltige. Man fabrizirt dieselben in Masse und darum auch haben sie wohl kaum Anspruch auf die Bezeichnung Kunstwerke. Als die bedeutendsten Fabrikanten sind wohl die Florentiner Gebrüder Lappino und die Firma Antonio Frilli vertreten. Wie die Malerei, so wirft sich auch die Bildhauerei, wenigstens so weit sie hier in der Ausstellung zur Erscheinung tritt, augenblicklich mit Vorliebe auf die Darstellung von Genrescenen und alle Stücke zeigen verblüffende Natürlichkeit in der Ausführung. Namentlich gut gelingt den Italienern die Wiedergabe von Draperien und Kleidern.

Die Holzschnitzerei-Industrie der Florentiner ist merkwürdigerweise nur wenig vertreten, und doch würde gerade auf diesem Gebiete die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen mit dem Auslande möglich gewesen sein. Auch die bedeutendsten Florentiner Mosaikfabriken fehlen ganz und gar, dagegen ist die weit weniger kunstvolle venetianische Holzschnitzerei in aufdringlicher Ausdehnung vertreten. Ganz spezifisch venetianisch sind die unschönen Mohrengestalten mit bunter Bemalung, welche Kartenteller oder Blumenvasen in der Hand halten. Jeder Besucher von Venedig kennt die Räume von Tosato am Markusplatz, deren Spezialität die Herstellung dieser „Kunstwerke" ist. Auch hier ist diese Firma gut vertreten. Ein anderer Venetianer, Francesco Tosa, stellt gleichfalls Holzschnitzereien aus, die jedoch freundlicher wirken, da sie in Naturfarben ausgeführt sind. Eigenthümlich ist hier ein Vexirstück, das vor einem Spiegel steht und vorne die Gestalt eines Gretchens zeigt, während im Spiegel das spöttisch lächelnde Gesicht des Mephisto zu sehen ist. Auch die Schnitzereien und Mosaikarbeiten im Dienste der Möbelfabrikation ist stark vertreten. Tische und Stühle sind jedoch leider regellos und bis zur Decke reichend aufgethürmt. Die Beurtheilung des Kunstwerthes der Detailarbeit wird damit unmöglich gemacht.

Massenhaft vertreten sind natürlich auch die neapolitanischen Korallen- und Kameo-Schmucksachen, nur kann man diese Gegenstände hier in Ruhe betrachten, ohne von spitzbübischen Händlern mit Anpreisungen belästigt zu werden. Eine Hauptgröße dieser Branche scheint Michele Piscione zu sein. Seine Ausstellung von Korallen ist wirklich großartig. Ein großer runder Stein, etwa 1 Zoll im Durchmesser, hat allein einen Werth von 1500 M. Dann sind da prachtvolle Halsbänder mit 3 und 4 Reihen Korallen in den verschiedensten Formen und Farbentönen. Ohrringe und Armbänder, welch' letztere auch vielfach mit Diamanten geschmückt sind.

Die Unvollständigkeit der italienischen Ausstellung wird auch durch das gänzliche Fehlen der venetianischen Glasindustrie illustrirt. Zwar hat die Glasfabrik Murano auf der Midevay Plaisance eine Glasbläserei errichtet, andere bedeutende Firmen aber, so z. B. Salviati, glänzen durch Abwesenheit. Ueberreich vertreten sind dagegen wieder die kunstlosen Majoliken und Porzellansachen, die sich kaum für den Export eignen. Auch die Schildpattindustrie ist gut vertreten. Großartig vertreten ist auch die venetianische Spitzenindustrie durch die königl. subventionirte Spitzenfabrik von M. Jesurum und Co., die Fabrik in Venedig ist eigentlich eine Schule, in welcher jungen Mädchen das Geheimniß des Spitzenklöppelns erschlossen wird. Der Unterricht dauert ein Jahr und wird unentgeltlich ertheilt. Alle Zöglinge der Anstalt erhalten Aufträge für die Hausindustrie, und auf diese Weise werden gegenwärtig etwa 5000 Personen beschäftigt. Die ausgestellten Proben von Arbeiten sind von verschiedenster Qualität, von dem feinsten Rosalinde-Point bis zu den einfachsten Mustern. Ein Stück Rosalinde-Point, das zu einem Kleide ausreicht, kostet 3000 Mark und stellt die Arbeit von vier Jahren dar. Dann sehen wir da noch Spitzen von sogenanntem altvenetianischem Point, Bosano-Point, Venetianround-Point u. s. w. Ganz neu sind wohl die Spitzen in verschiedenen Farben und unter diesen wieder macht sich die Verwendung von weiß mit grau ganz vortrefflich. Stickereien zu Tisch-, Piano- und Bettdecken, zu Vorhängen, Möbelüberzügen u. s. w. vervollständigen diese Spitzenausstellung, die besonders für Damen vieles Interessante bietet und in ihrer Gesammtheit geeignet ist, den Besucher mit der im Ganzen unerfreulichen italienischen Ausstellung auszusöhnen.

Ludwig Rohmann.

falsch spielt. — Der folgende Zeuge, Lieutenant v. Reiche, schließt sich den Bekundungen des Lieutenants v. Gersdorff vollständig an. Lieutenant v. Clavé vom 17. Husaren-Regiment in Braunschweig: Eines Tages erhielt ich nebst einigen Kameraden von Seemann die Einladung, zum Jeu zu kommen. Es nahmen an dem Spiel Theil: Samuel Seemann, Heß, Lichtner und Lieutenant v. Bettendorf. Lichtner wurde mir von Samuel Seemann als „Herr Goldschmidt, Sammetfabrikant aus Wien“, vorgestellt. Wir spielten Makao. Ich hielt die Bank, und da ich der Gesellschaft nicht traute, so hielt ich die Karten verdeckt. Ich gewann in Folge dessen 10 000 M. Ich wollte danach gern aufhören, aber da Herr v. Bettendorf mit 18 000 M. drin saß, so wollte ich diesen herausreißen, selbst auf die Gefahr hin, daß ich einige tausend Mark wieder verliere. Ich ließ jetzt die Karten sehen, und verlor nun weit über 10 000 Mk. — Präs.: Ist Ihnen bei dem Spiel etwas aufgefallen? — Zeuge: Lichtner fragte, ob er höher zusetzen könne, und als er dies gethan, da hatte er sofort den großen Schlag. Einem Regimentskameraden, Lieutenant v. Walder, ist acht Tage darauf genau dasselbe passirt. — Präs.: Es soll nun noch ein zweiter Spielabend stattgefunden haben? — Zeuge: Jawohl, Seemann schrieb an mich, er wolle mir Revanche geben, er wolle mit denselben Personen zu einem Spielabend nochmals nach Braunschweig kommen. Ich willigte ein. Ich hielt wiederum die Bank und verlor an dem Abend 41 000 M. — Präs.: Wer gewann wohl? — Zeuge: Lichtner, Herr v. Bettendorf und Samuel Seemann. Samuel Seemann aber nur 1800 M. — Verth. Rechtsanwalt Dr. Friedmann: Wieviel gewann Herr v. Bettendorf? — Zeuge: 23 000 M. — Verth.: Herr v. Bettendorf hat also innerhalb derselben Zeit, in der Lichtner 18 000 M. gewann, 23 000 M. gewonnen? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Wie erklären Sie sich den großen Gewinn des Herrn v. Bettendorf? — Zeuge: Herr v. Bettendorf setzte auf dieselben Karten wie Lichtner. — Lieut. v. Bettendorf, der hierauf als Zeuge erscheint, schließt sich im Wesentlichen den Bekundungen des Vorzeugen an. Er bemerkt jedoch auf Befragen des Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Gotthelf, daß er nicht glaube, auf derselben Seite wie Lichtner pointirt zu haben. Lieutenant v. Clavé giebt schließlich auch auf Befragen zu, daß er sich bezüglich der Pointirungsangelegenheit irren könne. Heß bestreitet, an dem Spiel theilgenommen zu haben. — Präs.: Samuel Seemann, weshalb haben Sie den Lichtner als Goldschmidt aus Wien vorgestellt? — Seemann: Der Herr Zeuge muß sich irren, ich hatte dazu gar keine Veranlassung. — Präs.: Nun, es hört sich vielleicht besser an, wenn der eine aus Hannover, der andere aus Wien u. s. w. ist. — Lieutenant v. Clavé: Ich sandte sogar einen Brief an Goldschmidt nach Hannover, Theaterplatz 4, und dieser Brief ist auch richtig angekommen. — Präs.: Seemann, war der Name „Goldschmidt“ vielleicht eine Deckadresse? — Zeuge: Absolut nicht, Herr Präsident. — Der Staatsanwalt konstatirt, daß auf dem Theaterplatz 4 Seemann u. Co. (Inhaber Albert Heß) wohnt. — Heß bestreitet, den erwähnten Brief jemals erhalten zu haben. — Lieutenant v. Clavé bekundet noch, daß er dem Max Rosenberg, mit dem er Geldgeschäfte machte, die Affaire erzählt und dieser gesagt habe: Lichtner und Seemann seien Falschspieler. — Max Rosenberg erinnert sich dessen nicht mehr. — Es erscheint hierauf als Zeuge Rechtskandidat v. Klützow-Berlin: Ich bin ein entfernter Verwandter des hier mitangeklagten Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch. Als ich in den Speisesaal des Hotels „Zum Englischen Hof“ in Frankfurt kam, traf ich den Freiherrn v. Zedlitz. Dieser stellte mir den Herrn v. Meyerinck vor. Plötzlich kam ein Herr in den Saal, die Herren begrüßten ihn und v. Zedlitz sagte: Da ist ja Herr v. Lindner aus Berlin. v. Meyerinck versetzte: Den Herrn habe ich vor einiger Zeit in Helgoland kennen gelernt. v. Zedlitz sagte: Das ist ein sehr reicher Mann, mit dem könnten wir einmal ein Jeuchen wagen, der hat immer mindestens 50 000 M. bei sich, wir müssen aber dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen. v. Meyerinck stimmte zu und die Herren näherten sich dem Herrn v. Lindner. — Präs.: Kam es Ihnen so vor, als sollte dieser Herr v. Lindner eingefangen werden? — Zeuge: Jawohl. — Der Zeuge bekundet im Weiteren: Es wurde verabredet in das Zimmer des Herrn v. Zedlitz zu gehen und dort Makao zu spielen. Ich wollte jedoch nur Ecarté spielen. Wir spielten etwa zehn Minuten Ecarté. Alsdann wurde gesagt: das Spiel ist doch gar zu langweilig, wir wollen lieber Makao spielen. Ich willigte ein und verlor 2500 bis 3000 M. — Präs.: Wer gewann denn? — Zeuge: Herr v. Lindner. — Präs.: Das war Lichtner? — Zeuge: Jawohl, ich hörte später, daß dies Lichtner war. — Präs.: Nun, v. Meyerinck, wie kamen Sie wohl so zufällig mit v. Zedlitz und Lichtner nach Frankfurt a. M.? — v. Meyerinck: Ich kam von Hannover und Lichtner aus Berlin. Wir hatten uns verabredet, uns im „Hotel zum Englischen Hof“ in Frankfurt a. M. zu treffen, um gemeinschaftlich nach Baden-Baden zu fahren. — Präs.: Was wollten Sie in Baden-Baden machen? — v. Meyerinck: Ich schuldete dem Lichtner 49 000 M. für Spielrückstände. Lichtner wollte wenigstens 5000 M. von mir haben, ich sagte ihm aber, ich könne ihm das nicht geben, da ich in Baden-Baden bei Herrn Meyer einen Wechsel bezahlen müsse. Lichtner sagte: Den Meyer kenne ich, wir wollen zusammen nach Baden-Baden fahren; ich werde den Meyer veranlassen, daß er Ihnen den Wechsel prolongirt, dann können Sie mir ja die 5000 M. geben. Deshalb verabredeten wir, im „Hotel zum Englischen Hof“ in Frankfurt a. M. zusammenzutreffen. — Präs.: Sie sagten doch aber, Sie hätten den Lichtner, den Sie im Uebrigen als Herr v. Lindner aus Berlin bezeichneten, erst vor kurzer Zeit in Helgoland kennen gelernt? — v. Meyerinck: Das ist entschieden ein Irrthum des Herrn Zeugen, ich bin noch niemals in Helgoland gewesen. — Zeuge v. Klützow: Ich halte meine Bekundung vollständig aufrecht. Herr v. Meyerinck erzählte sogar noch, daß er dort mit seinem Sohne dem Kaiser begegnet sei und der hohe Herr seinen Sohn ganz besonders ausgezeichnet habe. — Georg von Schierstädt: Ich kann bekunden, daß Herr v. Meyerinck genau dieselbe Erzählung einmal hier in Hannover in Offizierskreisen gethan hat. — Präs.: Nun, v. Meyerinck, fuhren Sie denn mit Lichtner nach Baden-Baden? — v. Meyerinck: Nein, Herr Präsident, Lichtner sagte mir, er wolle allein nach Baden-Baden fahren, und da noch nicht feststehe, ob der Wechsel prolongirt werden würde, so solle ich lieber inzwischen nach Homburg fahren, woselbst Fährle zur Kur weile, und sehen, ob dieser mir einige Tausend Mark leihen könne. Ich befolgte den Rath Lichtners. Fährle refusirte aber mein Anliegen mit dem Bemerken, daß er täglich mehrere Stunden mit dem Hauptmann v. Boditzka Macao spiele, und da Letzterer sehr hoch spiele, so bedürfe er eines großen Kapitals. Allein, so fügte Fährle hinzu, wenn Sie sich heute Nachmittag an dem Spiel betheiligen wollen, so können Sie es thun, vielleicht gewinnen Sie etwas; sollte ich gewinnen, so will ich Ihnen auch etwas leihen. Ich betheiligte mich auch an dem Spiel und gewann eine Kleinigkeit. Fährle gewann jedoch mehrere Tausend Mark und lieh mir in Folge dessen 3000 M. — Zeuge von Klützow bekundet noch auf Befragen des Präsidenten: von Zedlitz sei überhaupt nicht nach Homburg gekommen. v. Zedlitz habe ihn an einen Herrn Stamer in Homburg empfohlen und mit diesem habe er in Gemeinschaft mit Herrn Hauptmann v. Boditzka Makao gespielt. v. Boditzka habe bei diesem Spiele viel verloren, er dagegen nur sehr wenig gewonnen. — Es wird alsdann eine Karte verlesen, die Stamer und von Klützow an von Zedlitz geschrieben haben. Darin heißt es: „Boditzka heute nach allen Regeln der Kunst angeschlossen. Heute Nacht volle zwei Stunden besoffen herumgebummelt. Bitte dem vollständig verkrachten von Klützow zu telegraphiren, ob hierher kommst, es ist die höchste Zeit, daß jetzt der Blattschuß auf Friedländer gemacht wird.“ — Präs.: Wußten Sie, wer unter Friedländer gemeint war? — Zeuge: Ich hörte später, daß ein Rittergutsbesitzer Landfried damit gemeint war. — Präs.: Stamer schrieb die Karte und ersuchte Sie, ebenfalls zu unterschreiben? — Zeuge: Jawohl. — Es wird alsdann zu dem Fall v. Boditzka übergegangen. v. Meyerinck giebt an, daß er den Hauptmann von Boditzka in Oeynhausen kennen gelernt habe, dieser habe ihm über die Langweiligkeit in Oeynhausen geklagt und gefragt: ob er nicht Jemanden wüßte, der gern jeut. Er habe deshalb an Lichtner geschrieben, da er dessen Spielwuth kannte. — Präs.: Wie kam denn aber Heß nach Oeynhausen? — Heß: Ich hörte von Lichtner, daß dort ein Geschäft mit Loosen zu machen sei, deshalb fuhr ich dorthin. — Der Präsident will nun die kommissarische Vernehmung des Hauptmann v. Boditzka, der krankheitshalber am Erscheinen verhindert ist, verlesen lassen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Friedmann protestirt dagegen und beantragt, eventuell seinen Protest zu Protokoll zu nehmen, da sich doch die Nothwendigkeit ergeben könnte, daß der Zeuge mit dem Angeklagten konfrontirt werden müßte. Der Gerichtshof beschließt, die Aussage zu verlesen. Daraus ist hauptsächlich zu entnehmen, daß, nachdem v. Boditzka an Fährle in Hamburg mehrere tausend Mark verloren, v. Meyerinck, unter dem Vorgeben, ein Rendezvous zu haben, sich entfernt habe. Sehr bald darauf sei auch Fährle fortgegangen. Er (v. Boditzka) habe Beide verfolgt und habe dann v. Meyerink an der entgegengesetzten Stelle, an der er das Rendezvous haben wollte, getroffen. Fährle und v. Meyerinck hätten sich in das Hotelzimmer des Letzteren begeben. Er sei ihnen in das Zimmer gefolgt, und als er die Thür öffnete, haben Beide gerade die gewonnenen Goldrollen gezählt. Es habe auf ihn (v. Boditzka) den Eindruck gemacht, als hätten Beide im Einverständniß gehandelt und sich nunmehr in den Raub getheilt. — v. Meyerinck bestreitet das. Das Geld sei nur gezählt worden, weil er von Fährle mit dem Hinweis auf seinen hohen Gewinn eine höhere Summe geliehen haben wollte, Fährle ihm aber beweisen wollte, daß der Gewinn nicht so viel betrug, als er annahm. Es wird nun Kellner Ritzeberger vernommen. Dieser bekundet: Fährle habe eine Zeit lang mit zwei Leuten Namens Ritzeroth und Brandes im Wiener Café hierselbst „Claberjas“ gespielt. Die letztgenannten Herren hätten sich bei ihm beschwert, daß Fährle stets gewinne, und ihn ersucht, einmal die Karten zu revidiren, die Fährle immer schon bestellt habe, ehe seine Mitspieler anwesend waren. Er (Zeuge) habe nun einmal beobachtet, daß bei einem aus 32 Karten bestehenden Spiel zwei Karten, und zwar ein rothes Aß und ein Piquebube, fehlten. Er habe die beiden Karten bei Fährle in der Tasche gefunden. — Fährle bestreitet dies Vorkommniß. — Rentier Engelke-Berlin bezweifelt die Richtigkeit dieses Vorkommnisses, da einmal die zwei Karten dem Fährle nichts hätten nützen können, andererseits aber die Herren Ritzeroth und Brandes, insbesondere der Erstere, so gewiegte Spieler seien, daß sie sich von Fährle nicht betrügen lassen würden. Kriminalkommissar v. Manteuffel bekundet als Sachverständiger, daß gerade die beiden genannten Karten von großer Wichtigkeit für das Claberjasspiel seien. Der folgende Zeuge ist Lieutenant v. Wolff: Er habe einmal in Gotha mit von Meyerinck, Lichtner, dem Redakteur Föltzer-Berlin und noch einigen Kameraden Makao gespielt und dabei einige hundert Mark verloren. Ihm sei das Spiel Lichtners verdächtig vorgekommen. Er habe dies auch nachher Kameraden gegenüber geäußert, und als er hörte, wer Lichtner, den von Meyerinck als Bankier vorgestellt, sei, so habe er den Oberkellner des Hotels gefragt, wer die Karten gegeben habe. Der Oberkellner habe gesagt: v. Meyerinck habe die Karten mitgebracht, sie ihm mit der Anweisung übergeben: wenn die Karten verlangt würden, dann solle er ihm diese Karten geben. v. Meyerinck habe die Karten nach Beendigung des Spiels wieder mitgenommen. Er habe den von Meyerinck deshalb zur Rede gestellt. Letzterer habe geantwortet: Es sei vor längerer Zeit in Gotha mit falschen Karten gespielt worden. Als Vorstandsmitglied des Rennvereins müsse er das verhüten, deshalb habe er so verfahren. Er (v. Wolff) habe dem v. Meyerinck darauf bemerkt: Er sei doch in solchem Falle genöthigt gewesen, dies vor dem Spiel mitzutheilen. — Redakteur Föltzer-Berlin bestätigt diese Bekundung, die im Uebrigen v. Meyerinck im Wesentlichen als richtig zugiebt. — Danach wird die Verhandlung gegen 6 Uhr Abends auf morgen (Dienstag) Vormittags 10 Uhr vertagt.

Am Dienstag beginnt die Sitzung mit der Vernehmung des Oberkellner Pürzel-Berlin: Er sei im Jahre 1884 Oberkellner im Hotel de Russie hierselbst gewesen. Sobald Samuel Seemann nach Hannover ins Hotel de Russie gekommen sei, habe sich des Abends eine Anzahl Offiziere eingefunden. Es sei Roulette gespielt und Champagner getrunken worden, den Champagner habe Seemann bezahlt. Außerdem habe er einmal gehört, daß in dem Roulette des Seemann eine zweite Kugel gefunden worden sei. — Seemann bestreitet das. — Der letzte Fall betrifft einen Lieutenant v. Mülen, der angeblich nach Amerika gereist, aber dort nicht aufzufinden ist. Der Angeklagte Max Rosenberg bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Er sei, um mit dem Lieutenant v. Mülen ein Geldgeschäft zu machen, nach Karlsruhe gefahren. Da Lichtner nach Darmstadt und Heß nach Straßburg fahren wollte, so machten wir die Reise gemeinschaftlich. Auf dem Wege von Frankfurt a. M. nach Heidelberg spielten wir gemeinschaftlich, wobei ich 900 M. verlor. Lichtner und Heß entschlossen sich, schließlich mit nach Karlsruhe zu kommen. Nachdem ich dem v. Mülen gegen einen Wechsel 1000 M. geliehen, wurde vorgeschlagen, Makao zu spielen. v. Mülen verspielte dabei nach und nach 4200 Mark. v. Mülen hatte alsdann noch 1700 Mark baar bei sich. Zunächst war das Spiel beendet und Lieutenant von Mülen empfahl sich, um abzureisen. Sehr bald kam er jedoch zurück und sagte zu mir: Können Sie den Lichtner nicht veranlassen, noch ein bischen weiter zu spielen, ich habe mich entschlossen, mit einem späteren Zuge zu fahren. Lichtner, dem ich dies vorstellte, wollte zunächst nicht weiter spielen, da v. Mülen nur noch 1700 M. baar bei sich hätte. Endlich ließ sich Lichtner dazu bewegen. Er pointirte nun sehr hoch, sodaß v. Mülen in kurzer Zeit 14 000 M. an Lichtner verlor. v. Mülen zahlte die 1700 M. dem Lichtner und gab ihm für die übrige Summe einen Wechsel. — Präs.: Wie viel hat denn Heß gewonnen? — Max Rosenberg: So viel ich weiß, hat Heß gar nichts gewonnen. — Präs.: Heß, was hatten Sie in Karlsruhe zu thun? — Heß: Ich wollte nach Straßburg fahren und da ich erst am folgenden Tage in Straßburg erwartet wurde, so blieb ich zur Gesellschaft noch in Karlsruhe. — Präs.: Das ist doch wenig plausibel, Sie werden doch nicht ohne Grund einen Tag früher nach Straßburg fahren? — Heß: Ich wollte gern in Gesellschaft fahren. — Präs.: Ich kann nur sagen, daß diese Sache mit dem Vorkommniß in Lüneburg eine frappante Aehnlichkeit hat. Es ist wirklich sehr eigenthümlich, daß Sie sich alle so ganz zufällig in Karlsruhe zusammenfanden. — Staatsanwaltssubstitut Seel: Ich will noch hervorheben, daß in diesem Falle Lichtner von dem Angeklagten als Generalagent Winckelmann vorgestellt worden ist. — Auf Antrag des Vertheidigers, Justizrath Seckels, wird festgestellt, daß Heß erst am folgenden Tage in Straßburg geschäftlich zu thun hatte. Max Rosenberg giebt zu, die Accepte des v. Mülen eingezogen zu haben. — Es wird nun die kommissarische Vernehmung des Lieutenants v. Mülen verlesen. Dieser hat bekundet, daß Rosenberg ihm kein Geld geliehen, dagegen habe ihm Heß einige Male mehrere hundert Mark geliehen, nachdem er sich am Spieltisch niedergelassen hatte. Es seien bei dem Spiel mehrere Flaschen Champagner getrunken worden. Nachdem er mehrere tausend Mark verloren, habe er sich empfohlen. Max Rosenberg sei ihm aber nachgekommen und habe ihn ersucht, doch weiter zu spielen, er könne ja wieder gewinnen. Er habe sich nochmals verleiten lassen und habe noch 14 000 M., im Ganzen 18 400 M. verloren, wofür er Accepte gegeben habe. Er habe nichts wahrgenommen, was auf Falschspiel hindeutete. — Der Staatsanwalt beantragt, noch einige Briefe aus den Handakten des früheren Vertheidigers des Lichtner, Rechtsanwalts Dr. Coßmann in Berlin, zu verlesen, die Lichtner an den genannten Anwalt geschrieben hat. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Friedmann protestirt gegen die Verlesung, der Gerichtshof beschließt jedoch dieselbe. In diesen Briefen bittet Lichtner seinen Anwalt, er solle, gleich ihm, standhaft bleiben. Im Weiteren werden Briefe von der Frau v. Meyerinck verlesen, die jedoch ohne Interesse sind. — Auf Anregung des Rechtsanwalts Lenzberg bemerken Max Rosenberg und Heß, daß Abter wohl in der Lage gewesen sei, im Sommer 1891 die 1250 M. zu bezahlen, sie hätten demselben andernfalls das Doppelte geliehen. — Der Staatsanwalt beantragt noch die kommissarische Vernehmung des Lieutenants v. Gillnhausen zu verlesen, dessen Ladung bisher nicht möglich war. — R.-A. Dr. Friedmann protestirt gegen die Verlesung. — Der Gerichtshof beschließt: den Antrag des Staatsanwalts abzulehnen, da Lieutenant v. Gillnhausen sich vor kurzer Zeit in Wesel aufgehalten hat, es mithin möglich sei, den Zeugen hierher zu zitiren — Staatsanwaltsubstitut Seel: Alsdann beantrage ich die Ladung des Zeugen. — Die Vertheidiger protestiren dagegen. — Nach kurzer Berathung lehnt der Gerichtshof den Antrag des Staatsanwalts ab, da der Zeuge v. Gillnhausen nur über den Fall bei Pfordte in Hamburg aussagen soll, worüber bereits eine Reihe von Zeugen vernommen worden seien. — Die Beweisaufnahme ist danach beendet. — Die Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragen beide, die Plaidoyers bis morgen zu vertagen, da es ihnen bisher nicht möglich war, das umfangreiche Material in gehöriger Weise zu sichten, um die Anträge begründen zu können. Außerdem dürfte es kaum möglich sein, heute die Plaidoyers zu beenden. — Die Vertheidiger bitten sämmtlich, diesen Antrag der Staatsanwaltschaft abzulehnen. — Nach längerer Berathung des Gerichtshofes beschließt derselbe, dem Antrage der Staatsanwaltschaft stattzugeben und die Verhandlung auf Mittwoch Vormittags 9 Uhr zu vertagen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 31. Okt. Tiefe Finsterniß herrschte am Dienstag in den Morgenstunden in Berlin und hielt bis neun Uhr so intensiv an, daß überall Gas und elektrisches Licht in Funktion gesetzt werden mußten. Die Fuhrwerke mußten, um Kollision zu vermeiden, wie in den Abend- und Nachtstunden, mit erleuchteten Wagenlaternen fahren. Nach einer Erklärung, die durch den Direktor der königlichen Sternwarte Herrn Geh. Rath Foerster abgegeben wurde, soll die phänomenale Erscheinung auf eine in der jetzigen Jahreszeit namentlich an Fabrikorten auftretende Zusammenballung und Ablagerung von Rauch, Ruß und Wasserdunst in der Luft zurückzuführen sein. Erst nach 9 Uhr, als ein heftiger Regenschauer die Dunkelmasse durchbrach, hellte sich das Firmament wieder auf.

Im Streit auf offener Straße mit einem Revolver geschossen hat in der Nacht zum letzten Sonntag vor der Schankwirthschaft Müllerstraße 142 ein Kaufmann. Er gab zwei Schüsse ab. Eine Kugel traf einen auf der anderen Seite der Straße gehenden Steinsetzerlehrling und verletzte ihn leicht am Oberschenkel.

Zu den Verhaftungen der Schaffner auf der Berlin-Stettiner Bahn wird aus Stettin geschrieben: Es erscheint doch gradezu undenkbar, daß die Verwaltung die raffinirt erdachte Kontrolle durch Zange und deren Nummer dadurch unwirksam gemacht haben sollte, daß sie die Schaffner die Zangen nicht wechseln ließ.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver ist der Sekonde-Lieutenant v. Leschinsky von der zweiten Kompagnie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments in der Nacht zum Montag zu Schaden gekommen. Beim Spielen mit der Waffe ging ein Schuß los und traf den Offizier in die rechte Schulter. Die Verwundung war so schwer, daß er mittels Droschke nach dem Garnisonlazareth in der Scharnhorststraße gebracht werden mußte.

† **Die Helden des Spielerprozesses.** In Anbetracht des großen Aufsehens, das der Spieler- und Wuchererprozeß in Hannover in weitesten Kreisen erregt, dürfte es von Interesse sein, auch einmal einen Blick auf die Anklagebank zu werfen. Da ist zunächst der Rittmeister der Landwehr-Kavallerie, Freiherr von Meyerinck, der Sproß einer alten Adelsfamilie. Es ist ein stattlicher großer Mann, den man den Rittmeister auf den ersten Blick ansieht. Einen großen, hellgrauen Mantel um die Schulter gehangen, betritt er gewöhnlich die Anklagebank. Der ihn begleitende Gefängnißbeamte nimmt ihm den Mantel ab und hängt ihn in einem Nebenzimmer auf. v. Meyerinck sitzt auf der Anklagebank zwischen Fährle und Samuel Seemann. Er wechselt mit seinen Mitangeklagten kein Wort und unterhält sich bisweilen mit seinen Vertheidigern. Sein wohlgepflegter dunkelblonder Vollbart, der am Kinn ausrasirt ist, ist etwas grau melirt. Auch sein dunkelblondes, elegant frisirtes Haupthaar ist gelichtet und etwas grau geworden. Von den Mitangeklagten ist Abter ihm an Ruhe überlegen. Ohne jede Aufregung versteht er es, auf die schwersten Anklagen zu antworten. Er ist ein noch junger Mann, mittelgroß, hat schwarzes, volles Haupthaar, schwarzen, wohlgepflegten Vollbart und trägt eine goldene Brille. Sein Gesicht verräth eine gewisse Verschmitztheit. Letzteres läßt sich von dem unmittelbaren Nachbar Abters, dem Angeklagten Max Rosenberg, nicht behaupten. Dieser ist ein kleiner, etwas beleibter Mann mit großer Glatze und vollem, frischem Gesicht. Es wird hierselbst allgemein behauptet, daß Max Rosenberg zum Theil selbst von seinen Mitangeklagten beim Spiel gerupft worden ist. Albert Heß, genannt Seemann, ein mittelgroßer Mann mit schwarzem Haar und ebensolchem Vollbart, macht wegen seiner eingedrückten Nase keinen vortheilhaften Eindruck. Recht ehrwürdig sieht dagegen Fährle aus, man kann ihn sehr wohl für einen Kommerzienrath halten. Es ist ein großer, starker, älterer Herr mit kahlem Kopf und grauem Vollbart. Er spricht wohl falsch deutsch, dies macht jedoch nicht den Eindruck, als sei er ungebildet, sondern seine Aussprache läßt auf einen Ausländer schließen, der eben des Deutschen nicht vollständig mächtig ist. Er ist in Offenbach am Main geboren, aber in Ungarn erzogen. Fährle scheint ein sehr aufgeregter Mann zu sein. Mit großer Unruhe schweifen seine lebhaften Augen im Saale umher, mit fieberhafter Erregung verfolgt er die Aussagen der ihn belastenden Zeugen. „Es ist nicht wahr, was Sie da sagen, Herr Lieutenant!“ rief er schon einige Male in den Saal hinein. Der Präsident hat alle Mühe, den Mann in Schranken zu halten. Selbst sein Vertheidiger mußte ihm bereits mehrfach den Mund verbieten. Eine echte „Biedermann-Physiognomie“ hat Samuel Seemann, ein ziemlich großer Mann mit vollem, [illegible] Haupthaar und ebensolchem Vollbart. — Der flüchtige Angeklagte Lichtner soll den Eindruck eines Gentleman zu machen. Ein hübscher

stattlicher Mann, Mitte der dreißiger Jahre, mit schön gepflegtem, vollem, schwarzem Haupthaar und ebensolchem, kurzgeschnittenem Vollbart. Er soll sehr feine Allüren besitzen. Lichtner ist im Uebrigen nicht jüdischer, sondern katholischer Konfession.

Lokales.

Posen, 1. November.

* **Die gewählten Wahlmänner** müssen, worauf wir hier nochmals aufmerksam machen wollen, falls sie nicht in der Urwählerversammlung anwesend waren, binnen drei Tagen, nachdem ihnen die Wahl angezeigt ist, erklären, ob sie dieselbe annehmen wollen.

* **Ein Schornsteinbrand** war gestern Abend 6 Uhr im Hause Wronkerstraße Nr. 16. Derselbe erlosch bald von selbst. Von der Feuerwehr waren einige Mann zur Beobachtung dort.

* **Kleinbahnen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Regierungspräsidenten ersucht, für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. eine Nachweisung der von ihnen oder den sonst zuständigen Behörden ihrer Bezirke genehmigten Kleinbahnen sowie der noch nicht erledigten Anträge auf Genehmigung aufstellen zu lassen und solche unter Beifügung der ausgefertigten Genehmigungsurkunden bestimmt bis zum 10. November d. J. einzureichen. In den Nachweisungen ist zugleich anzugeben, welche Erweiterungen oder Aenderungen der seither genehmigten und in Betrieb genommenen Kleinbahnen inzwischen etwa eingetreten sind. Ferner giebt der Minister den Regierungspräsidenten Kenntniß von der bereits erwähnten Zeitschrift für Kleinbahnen, welche zur Förderung der Entwickelung der Kleinbahnen vom Anfange nächsten Jahres ab im Ministerium der öffentlichen Arbeiten monatlich herausgegeben werden und den betheiligten Behörden und Privatpersonen thunlichst alles auf diesem Gebiete für sie Wissenswerthe zugänglich machen soll. Es wird dabei besonders auf die Betriebs- und finanziellen Ergebnisse der im Gange befindlichen Unternehmungen Werth gelegt werden. Da eine rechtliche Verpflichtung der Unternehmer zur Mittheilung dieser Ergebnisse, soweit ihre Veröffentlichung nicht anderweit besonders vorgeschrieben ist, nicht besteht und es daher auf den guten Willen der Unternehmer ankommen wird, sind die Regierungspräsidenten ersucht worden, zu erwägen, ob sie in der Lage sein würden, auf diesem Wege die betreffenden Materialien zu beschaffen, oder ob sie es für räthlich halten würden, daß die Redaktion des neuen Blattes sich deshalb unmittelbar mit den Unternehmern in Verbindung setzt. Ferner ist es von Interesse, zu wissen, welche polizeilichen Vorschriften inbezug auf Kleinbahnen bestehen. Die Regierungspräsidenten haben daher bis zum 1. Januar 1894 die in ihren Bezirken bestehenden Polizeiverordnungen dieser Art dem Minister einzureichen und demnächst etwa zu erlassende Polizeiverordnungen unverzüglich vorzulegen. Bei diesem Anlaß sollen die vor dem Inkrafttreten des Kleinbahngesetzes erlassenen Polizeiverordnungen hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit den Bestimmungen dieses Gesetzes einer Prüfung unterzogen werden.

Telegraphische Nachrichten.

München, 31. Okt. Der „Allg. Ztg." zufolge hat der Professor der Philosophie an der hiesigen Universität, Dr. Stumpf, die Berufung an die Universität Berlin angenommen.

Wien, 31. Okt. Die Besprechungen der Führer der drei großen Klubs behufs Bildung eines Koalitionsministeriums dauern fort; die Parteiorgane derselben halten an der Hoffnung des Zustandekommens eines Koalitionsministeriums fest. Von dem bisher in erster Linie als präsumptiven Ministerpräsidenten genannten Fürsten Alfred Windischgrätz verlautet, allerdings noch unverbürgt, er wünsche aus Gründen privater Natur nicht in Betracht zu kommen. Der gegenwärtig in Böhmen weilende Fürst ist bis jetzt nicht in Wien eingetroffen. — Der „Polit. Korr." wird aus Rom gemeldet, daß die Kammern zum 23. November einberufen worden seien. Ministerpräsident Giolitti werde sofort nach dem Zusammentritt ein Vertrauensvotum beantragen.

Prag, 31. Okt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten legte Bürgermeister Scholz sein Amt als Bürgermeister nieder, da die dreijährige Funktionsdauer desselben abgelaufen sei.

Paris, 31. Okt. Wie der „Temps" meldet, hat der Ministerpräsident Dupuy die Kollegen ersucht, die von ihnen in der Kammer einzubringenden Gesetzentwürfe demnächst dem Ministerrathe detaillirt vorzulegen und sich über die Tendenz derselben auszusprechen, damit das Kabinet konstatire, ob unter den Mitgliedern eine Einheitlichkeit der politischen Anschauungen herrsche. In diesem Falle würde das Programm der Regierung festgestellt werden, welches entweder mittels einer spontanen Erklärung oder Beantwortung einer Interpellation bekanntgegeben werden solle.

Madrid, 31. Okt. Aus Melilla wird gemeldet, daß General Ortega gestern mit einer starken Kolonne Infanterie und Kavallerie die Mauren aus ihren starken Positionen vertrieb sowie den detachirten Forts Entsatz und neue Lebensmittel zuführte. Der General ersuchte den Kriegsminister, die Entsendung von Truppen bis zur Erbauung neuer Baracken einzustellen.

Cadix, 31. Okt. Von dem Dampfer „San Augustin" überbrachte Nachrichten besagen, daß die Forts bei Melilla seit Sonntag früh zwei Dörfer der Kabylen bombardirten. Die Dorfbewohner flüchteten ins Gebirge.

Washington, 31. Okt. Der Staatssekretär Gresham erklärt die Blättermeldung für unbegründet, daß die Vereinigten Staaten einen Vertrag mit Brasilien abgeschlossen hätten, durch welchen sie sich verpflichteten, die brasilianische Regierung im Falle eines auf die Wiederherstellung der Monarchie gerichteten Staatsstreiches zu unterstützen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 1. November, Morgens.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." bestätigt offiziös, daß der Kaiser den Reichstag in Person eröffnen wird.

Die Morgenblätter melden aus Barmen: Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen die Einführung einer kommunalen Biersteuer und zwar solle dieselbe 50 Prozent der staatlichen Brausteuer (gleich 65 Pf. pro Hektoliter) betragen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Wien: Der Kaiser empfing Nachmittags Chlumetzki. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß Chlumetzki den Antrag zur Kabinetsbildung erhalten hätte.

Die hiesigen Morgenblätter melden aus Wien:

Im Gefangenhause zu Gersten bei Steyer, wo gestern 4 Sträflinge entkamen, wird eine Revolte befürchtet, Militär ist aus Steyer nach Gersten abgeordnet, die Sträflinge verweigerten die Arbeit aufzunehmen, ein Posten mußte von seinem Gewehr Gebrauch machen und verwundete 2 Sträflinge.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Petersburg: Der Stadtrath von Riga, ehemaliger Zivilgouverneur von Livland, August v. Oettinger, sowie der Bürgermeister magnificus von Riga, Eduard von Hollander, sind nach langjährigem Prozeß, angeblich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und das Schulkollegium ihres Amtes entsetzt worden.

Aus Rotterdam wird demselben Blatte gemeldet: Während der Löhnung der Konskribirten in Wageningen entstand in der Stadt ein Tumult. Die einschreitende Polizei war dem Volkshaufen gegenüber, der eine rothe Fahne entfaltend, umherzog, machtlos. Ein 23jähriger Sozialist stach dem Bürgermeister ein Messer in den Unterleib und verwundete einen Stadtrath. Kavallerie stellte die Ruhe her.

Marktberichte.

** **Berlin,** 31. Okt. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.] Marktlage. Fleisch: Die sehr starke Zufuhr wurde bei dem heut so ungünstigen Wetter nicht geräumt. Preise für hiesiges Fleisch fest, ausländisches Rind- und Schweinefleisch wurde höher bezahlt. Wild und Geflügel: Alle Wildsorten, wie auch Geflügel überreichlich, zugeführt, Geschäft äußerst schwach, Preise weiter nachgebend. Fische: Zufuhr in lebenden Hechten reichlich, in Seefischen knapp. Geschäft still, Preise für lebende Hechte niedrig, für andere Fische befriedigend. Butter und Käse: Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Geschäft matt, Preise unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 52–58, IIa 43–50, IIIa 35–40, IVa 30–33, dänisches 40–44 australisches —,—, Kalbfleisch Ia 56–68 M. IIa 35–53, Hammelfleisch Ia 48–53, IIa 30–46 Schweinefleisch 51–57 M. Bakonier 42–43 M., Russisches 48–50 M., Galizier 48–49 M., Dänen — M.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 80–88 M., do. ohne Knochen 85–100 M. Lachsschinken 120–130 M. Speck, geräuchert do. 63–65 M. harte Schlackwurst 110–120 M. per 50 Kilo, Gänsebrüste 1,50–1,60 M. p. $\frac{1}{2}$ Kilo.

Wild. Rehwild Ia. per $\frac{1}{2}$ Kilogr. 0,35–0,38 M., Rothwild per $\frac{1}{2}$ Kilo 0,18–0,22 M., Damwild per $\frac{1}{2}$ Kilo 0,20–0,25 M. Wildschweine per $\frac{1}{2}$ Kilo — M., Ueberläufer, Frischlinge — M., Hasen Ia. p. Stück 2,00–2,50 M., do. IIa. 1,00–1,90 M.

Wildgeflügel. Rebhühner junge 0,75–1,00 M., do. alte 0,60–0,75 M., Wildenten p. St. 1,00–1,10 M., Krickenten — M., Fasanenhähne 1,30–2,50 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Enten inländ. 0,80–1,00 M. Puten do. — M. Hühner do. 0,75 bis 1,00 M., junge inländ. 0,50–0,60 M., Tauben 0,40–0,50 M.

Fische. Hechte per 50 Kilogr. 40–57 M., do. 40–54 M. Zander 65–80 Mark, do. klein — Mark, Barsche 61 Mark Karpfen große 70–75 M., do. mittelgr. 62–64 M., do. kleine 54–60 M. Schleie 86–93 M., Bleie 34–36 M. Aland 52 M., bunte Fische 39–47 M., Aale, große 90–100 M., do. mittel 81–86 M., do. kleine 53–61 M., Plötzen 39–47 M., Karauschen 51–55 M. Roddow 40–45 M., Wels 40 M., Raape 36–40 M.

Schalthiere. Hummern, per $\frac{1}{2}$ Kg. 1,40–1,55 M., Krebse große, über 12 Ctm., p. Schock 7,00–11,00 M., do. 11–13 Ctm. — M., do. 10 Ctm. do. 2,00 M.

Obst. Aepfel, Grafensteiner per 50 Kilo 7–10 M., hiesige 3–4 M., Musäpfel, schles. 3,50–4 M., Birnen, Kochbirnen per 50 Kilo 3–4 M., Rettigbirnen —,— Mark, Pflaumen, Böhmische 4,00–6,00 M., Preißelbeeren hies. 50 Kilogr. 30–32 M., finnische p. 50 Kilogr. — M., Weintrauben p. 50 Kgr. ungarische 20–23 M., do. italienische 23–24 M. Apfelsinen Messina 240 St. 17 M., Zitronen Messina 300 Stck. 15–19 M.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Oktober-November 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
31. Nachm. 2	754,2	S schwach	bedeckt	+ 7,2
31. Abends 9	754,9	NO leicht	bedeckt	+ 7,1
1. Morgs. 7	755,3	NW mäßig	bedeckt [1])	+ 4,7

[1]) Früh ganz schwacher Regen, Nebel.

Niederschlagshöhe in mm am 1. Nov. Morgens 7 Uhr: 0,1.

Am 31. Okt. Wärme-Maximum + 7,3° Cels.
Am 31. „ Wärme-Minimum + 5,4° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 31. Okt. Morgens 0,90 Meter
„ „ 31. „ Mittags 0,90 „
„ „ 1. Nov. Morgens 0,90 „

Telegraphische Börsenberichte.

Paris, 31. Okt. (Schlußkurse.) Matt.

3proz. amortis. Rente $98{,}17\frac{1}{2}$, 3prozent. Rente $98{,}17\frac{1}{2}$, Italien. 5proz. Rente 78,95, 4proz. ungar. Goldrente 93,25, III. Orient-Anleihe 68,25, 4proz. Russen 1889 98,90, 4prozent. unif. Egypter 103,30, 4proz. span. ä. Anleihe $60\frac{7}{8}$, konv. Türken $22{,}07\frac{1}{2}$, Türken-Loose 86,20, 4prozentige Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 450,00, Franzosen 615,00, Lombarden —,—, Banque Ottomane 579,00, Banque de Paris 615,00, Banq. d'Escomte 65,00, Rio Tinto-A. 355,60, Suezkanal-A. 2710,00, Cred. Lyonn. 752,00, B. de France —,—, Tab. Ottom. 384,00, Wechsel a. dt. Pl. $122\frac{3}{8}$, Londoner Wechsel k. 25,19, Chèq. a. London 25,21, Wechsel Amsterdam k. 207,18, do. Wien kl. 196,00, do. Madrid k. 404,00, Meridional-A. 522,00, B. d'Esc. neue —,—, Robinson-A. 105,00, Portugiesen 20,93, Portug. Tabaks-Obligat. 335,00, 3proz. Russen 80,55, Privatdiskont —.

London, 31. Okt. (Schlußkurse.) Matt.

Engl. $2\frac{3}{4}$ proz. Consols $97\frac{13}{16}$, Preußische 4proz. Consols —,—, Italien. 5proz. Rente $78\frac{3}{8}$, Lombarden $8\frac{3}{4}$, 4proz. 1889 Russen (II. Serie) $99\frac{1}{2}$, konv. Türken $21\frac{7}{8}$, österr. Silberr. —,—, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente $92\frac{1}{2}$, 4prozent. Spanier $60\frac{3}{4}$, $3\frac{1}{2}$proz. Egypter $95\frac{1}{4}$, 4proz. unific. Egypter $102\frac{1}{8}$, $4\frac{1}{2}$proz. Tribut-Anl. $98\frac{1}{4}$, 6proz. Mexikaner $60\frac{1}{2}$, Ottomanbank $13\frac{1}{8}$, Canada Pacific $75\frac{5}{8}$, De Beers neue $15\frac{7}{8}$, Rio Tinto $14\frac{1}{4}$, 4proz. Rupees $65\frac{7}{8}$, 6proz. Pfund arg. A. $69\frac{1}{2}$, 5proz. Arg. Goldanleihe $64\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$proz. äuß. do. 39, 3proz. Reichsanleihe —,—, Griech. 81er Anleihe $37\frac{1}{2}$, do. 87er Monopol-Anleihe 39, 4proz. 89er Griechen $27\frac{1}{2}$, Bras. 89er Anl. 59, Platzdiskont $2\frac{7}{8}$, Silber $32\frac{1}{2}$.

Frankfurt a. M., 31. Okt. (Effekten-Sozietät.) [Schluß.] Oesterreich. Kreditaktien $264\frac{3}{8}$, Franzosen $240\frac{1}{4}$, Lombarden $83\frac{1}{2}$, Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 149,20, Diskonto-Kommandit 167,40, Dresdner Bank 130,10, Berliner Handelsgesellschaft 127,20, Bochumer Gußstahl 109,40, Dortmunder Union St.-Pr. —,—, Gelsenkirchen 138,30, Harpener Bergwerk 122,90, Hibernia 109,60 exkl. Laurahütte 98,70, 3proz. Portugiesen —,—, Italienische Mittelmeerbahn 84,80, Schweizer Centralbahn 114,40, Schweizer Nordostbahn 104,70, Schweizer Union 74,60, Italienische Meridionaux 105,20, Schweizer Simplonbahn 56,70, Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 59,30, Italiener 78,30. Matt.

Hamburg, 31. Okt. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 264,50, Lombarden 200,00, Diskonto-Kommandit 167,60, Russische Noten 212,25, Nordd. Lloyd —,—, Italiener 78,25, Deutsche Bank 148,50, Laurahütte —,—, Packetfahrt —,—, Dresdner Bank 130,25. Schwächer.

Petersburg, 31. Okt. Wechsel auf London 95,35, Wechsel auf Berlin $46{,}42\frac{1}{2}$, Wechsel auf Amsterdam —,—, Wechsel auf Paris 37,80, Russ. II. Orientanleihe $101\frac{1}{8}$, do. III. Orientanleihe 102, do. Bank für auswärt. Handel 292, Petersburger Diskonto-Bank 461, Warschauer Diskonto-Bank —,—, Petersb. internat. Bank 470, Russ. $4\frac{1}{2}$proz. Bodenkreditpfandbriefe $154\frac{3}{4}$, Gr. Russ. Eisenbahnen 243, Russ. Südwestbahn-Aktien $110\frac{3}{4}$, Privatdiskont $5\frac{1}{2}$.

Buenos-Ayres, 30. Okt. Goldagio 213,00.

Königsberg, 31. Okt. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen unverändert, loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 112–113. Gerste träge, Hafer unverändert, loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 154,00. Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 134. Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko 32,25 Br., per Frühjahr 32 Br. — Wetter: Aufklärend.

Danzig, 31. Okt. Getreidemarkt. Weizen loko höher, Umsatz 150 Tonnen, Weizen bunt und hellfarbig 136, do. hellbunt 132, do. hochbunt glasig und weiß 130, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 136, do. pr. Okt.-Nov. Transit 126 Pfd. 122,00. — Roggen loko unverändert, inländ. per 120 Pfd. 116, do. polnischer oder russischer Transit 92–93, Regulirungspreis zum freien Verkehr 116, do. pr. Okt.-Nov. Transit 120 Pfd. 93,00. Gerste große loko 118. Gerste kleine loko 118. Hafer loko 158. Erbsen loko 125. Spiritus per 10 000 Ltr.-Proz. loko kontingentirt 51,00, nicht kontingentirt 31,00. — Schön.

Bremen, 31. Okt. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,45 Br.

Baumwolle. Matt. Upland middling, loko $42\frac{1}{2}$ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Oktober 42 Pf., p. Nov. 42 Pf., p. Dezbr. 42 Pf., p. Jan. $42\frac{1}{4}$ Pf., p. Febr. $42\frac{1}{2}$ Pf., p. März $42\frac{3}{4}$ Pf.

Schmalz. Fest. Shafer — Pfg., Wilcox — Pfg. Choice Grocery $48\frac{1}{2}$ Pf., Armour shield $47\frac{1}{2}$ Pf., Cudahy $48\frac{1}{2}$ Pf., Rohe u. Brother (pure) 48 Pf., Fairbanks $41\frac{1}{2}$ Pf.

Speck. Fest. Short clear middl. November-Abladung 46, Dezember-Januar-Abladung 44.

Wolle. Umsatz: 112 Ballen.

Tabak. Umsatz: 600 Packen Paraguay, — Packen St. Felix, — Seronen Ambalema, 1000 Packen Brasil.

Hamburg, 31. Okt. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Okt. $13{,}37\frac{1}{2}$, per Dez. $12{,}97\frac{1}{2}$, per März $13{,}22\frac{1}{2}$, per Mai 13,35. Ruhig.

Hamburg, 31. Okt. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Oktober —, per Dezember $82\frac{1}{4}$, per März 80, per Mai $78\frac{3}{4}$. Ruhig.

Hamburg, 31. Okt. Salpeter loko 8,40, Febr.-März 8,60. Schwach.

Paris, 31. Okt. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 33,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. p. Okt. 35,75, per November 35,87, per November-Januar 36,00, p. Jan.-April 36,75.

Paris, 31. Okt. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, p. Oktober 20,20, p. November 20,30, per Novbr.-Februar 20,60, per Jan.-April 21,00. — Roggen ruhig, per Okt. 14,20, per Januar-April 14,60. — Mehl matt, per Oktober 42,60, per November 42,70, per Novbr.-Febr. 43,20, per Jan.-April 44,10. — Rüböl träge, per Okt. 51,75, per Novbr. 52,00, per Novbr.-Dezbr. 52,00, per Januar-April 53,50. — Spiritus fest, per Okt. 34,50, per November 35,00, per Novbr.-Dezbr. 35,25, per Jan.-April 36,50. — Wetter: Frisch.

Petersburg, 31. Okt. Produktenmarkt. Talg loko 57,00, per August —,—, Weizen loko 10,00, Roggen loko 6,60, Hafer loko 4,15, Hanf loko 43,00, Leinsaat loko 14,00. — Wetter: Heiter.

Havre, 31. Okt. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Hausse.

Rio 9000 Sack, Santos 11 000 Sack Rezettes für gestern.

Havre, 31. Okt. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Okt. 103,50, p. Dez. 103,50, per März 100,50. Behauptet.

Antwerpen, 31. Okt. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko $11\frac{1}{2}$ bez. und Br., per Okt. $11\frac{1}{2}$ Br. per Nov.-Dez. $11\frac{5}{8}$ Br., p. Jan.-März $11\frac{3}{4}$ Br. Ruhig.

Amsterdam, 31. Okt. Getreidemarkt. Weizen per November 154, p. März 164. Roggen per Oktober —, per März 112. Rüböl per Oktober —, per Mai 113.

Amsterdam, 31. Okt. Java-Kaffee good ordinary 52.

Amsterdam, 31. Okt. Bancazinn $52\frac{1}{2}$.

London, 31. Okt. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. Wetter: Heiter.

London, 31. Okt. Chili-Kupfer $42\frac{3}{8}$, p. 3 Monat $42\frac{13}{16}$.

Glasgow, 31. Okt. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 3 d.

Hull, 31. Okt. [Getreidemarkt.] Weizen stetig, für fremden ziemlicher Begehr. — Wetter: Frost.

Liverpool, 31. Okt. [Getreidemarkt.] Weißer Weizen stetig, anziehend, Mehl stetig, Mais $\frac{1}{2}$ d. höher. Wetter: Schön.

Liverpool, 31. Okt., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle Umsatz 8 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 500 Ballen. Stetig.

Middl. amerik. Lieferungen: Oktbr.-Nov. $4\frac{25}{64}$ Käuferpreis, November-Dezember $4\frac{3}{8}$ do., Dezember-Januar $4\frac{3}{8}$ do., Januar-Febr. $4\frac{25}{64}$ do., Februar-März $4\frac{27}{64}$ do., März-April $4\frac{29}{64}$ Verkäuferpreis, April-Mai $4\frac{15}{32}$ Käuferpreis, Mai-Juni $4\frac{1}{2}$ d. do.

Newyork, 30. Okt. Waarenbericht. Baumwolle in New-York $8\frac{3}{16}$, do. in New-Orleans $7\frac{5}{8}$. Petroleum fest, do. in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 5,60, do. Pipe line certifikates, per November 72. Schmalz loko 10,50, do. Rohe u. Brothers 10,75. Mais p. Okt. $46\frac{3}{4}$, do. p. Nov. $46\frac{3}{4}$, p. Dez. $47\frac{3}{8}$. Rother Winterweizen $70\frac{3}{8}$, do. Weizen p. Oktbr. 70, do. Weizen p. November 70, do. Weizen p. Dezember $71\frac{3}{8}$, do. Weizen per Mai 78. — Getreidefracht nach Liverpool $2\frac{3}{4}$, — Kaffee fair Rio Nr. 7 $18\frac{3}{8}$, do. Rio Nr. 7 p. November 17,17. do. Rio Nr. 7 p. Januar 16,50. — Mehl Spring clears 2,45. — Zucker 3. — Kupfer loko 9,62.

Newyork, 31. Okt. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 60 000, do. nach Frankreich 14 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 75 000, do. von Kalifornien u. Oregon nach Großbritannien 39 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Chicago, 30. Okt. Börsenfeiertag.

Telephonischer Börsenbericht.

Newyork, 31. Okt. Weizen per Okt. — C., per Nov. 68 C., per Dez. $69\frac{1}{2}$ C.

Berlin, 1. Nov. Wetter: regnerisch.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.